

	<p>Objekt: Schminkflakon</p> <p>Museum: GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig Johannisplatz 5-11 04103 Leipzig +49(0)341 2229100 grassimuseum@leipzig.de</p> <p>Sammlung: Asiatische Kunst. Impulse für Europa</p> <p>Inventarnummer: 1907.164</p>
--	---

Beschreibung

Der Schminkflakon (sormedán) aus Metall hat die tropfenförmige Gestalt eines Bute-Motivs, das wir seit dem 18. Jahrhundert oft als Musterelement auf Seidengeweben und vor allem auf Kaschmirschals aus Persien und Indien finden. Von dort kam es im 19. Jahrhundert nach Europa. Unter der Bezeichnung "Paisley-Motiv" ist es hier bis heute ein beliebtes Textildessin. Der eingeschraubte Verschluss des Flakons besteht aus einem schmalen Stab, der in den Behälter mit schwarzer Augenschminke hineinreicht und oben in einer Blattform endet. Mit Hilfe dieses Stabes werden die Augen schwarz umrandet und so optisch vergrößert. Im gesamten islamischen Raum ist es üblich, dass sich Frauen ihre Augen tuschen, um sie ausdrucksvoller und größer, wie dunkle Seen, erscheinen zu lassen. Die Augenbrauen erhielten durch Zupfen oder künstliches Nachziehen die gewünschten Halbmondformen und sollten sich über der Nasenwurzel treffen. Auch hierbei konnte die Natur mit schwarzer Augenfarbe unterstützt werden. Die äußere Wandung des Schminkflakons ist mit dichten Blütenranken bedeckt, wie sie im späten 18. und dem 19. Jahrhundert verbreitet waren. Behältnisse für Augenschminke aus Metall, Glas und Stein sind bereits aus frühislamischer Zeit bekannt. (Text: Reingard Neumann)

Schenkung von Ph. Walter Schulz, Berlin, 1907. 1898 in Kaschan erworben.

Grunddaten

Material/Technik:	Kupferlegierung, graviert, ziegelroter Grund
Maße:	Höhe 6,7 cm, Breite 2,9 cm, Tiefe 1,2 cm

Ereignisse

Hergestellt	wann	18.-19. Jahrhundert
	wer	
	wo	Iran
[Geographischer Bezug]	wann	
	wer	
	wo	Persien

Schlagworte

- Blütendekor
- Flakon
- Gefäß
- Kosmetik
- Paisleymuster
- Schminke

Literatur

- GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig (Hrsg.) (2009): Ständige Ausstellung. Asiatische Kunst - Impulse für Europa. Leipzig, S. 159